

# Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 13. April 1878.

Abonnementspreis:	
Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck und Verlag von Hässler & Comp.  
 Alle Anzeigen sind direkt an die Buchdruckerei  
 Murtengasse Nr. 214 zu adressiren.

Einrückungsgebühr:	
Für den Kt. Freiburg die Zeile 15 Ct.	
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "

## Die neuesten Vorgänge in Genf.

Der „Solothurner Anzeiger“ schreibt zu der in letzter Nummer gebrachten Nachricht, über die Vorgänge in Chêne-Bourg folgendes:

„Wenn des Nachts Räuber in eine Kirche eindringen und die geheiligten Gefässe mit sich fortzuschleppen, so bemächtigt sich des Gläubigen strechter Zorn; es werden Gebete angeordnet, jedoch nicht wegen des Verlustes dieser goldenen oder silbernen Gefässe, sondern zur Sühne für den begangenen Gottesraub. Das Dorf Chêne war letzten Dienstag der Schauplatz einer solchen Frevelthat. Und was waren die Räuber! Ewa einige arme Schlucker, verlockt von des Goldes Schimmer? Oder Räuber von Beruf? Vernimm es, katholisches Volk des Kantons Solothurn.

Die Regierung selbst, das Regiment Carteret-Héridier, welches keine in immenser Mehrheit der Kirche treugebliebenen Genfer-Glaubensgenossen schon Jahre lang tyrannisiert, dieses Regiment hat jene himmelschreiende That begangen. Nicht zufrieden damit, den Katholiken von Chêne-Bourg ihre Kirche entzissen zu haben, vergönnt es denselben nicht einmal die aus eigenen Mitteln erbaute Nothkirche, sondern läßt dieselbe durch seine Hecker sämtlicher ebenfalls aus Privatmitteln angeschafften Cultusgegenstände berauben. Folgendes ist nach „Courrier de Genève“ der ausführliche Hergang einer That, die einem Nero alle Ehre gemacht hätte.

„Soeben hat in unserer armen Kapelle eine schreckliche Entweihung stattgefunden. Wir geben Ihnen eine genaue Erzählung des Geschehenen, den Kommentar dazu den ehrlich Urtheilenden überlassend:

„Um zwei Uhr Nachmittags fanden sich im Hause des Hrn. Pfarrer Deletraz die Herren Benoits und Martinet mit einigen Polizeiagenten ein. Natürlich durfte auch der Staatschlosser, Hr. Gasdorf, nicht fehlen. Sogleich wurden die Thüren und sonstigen Zugänge des Hauses von einer beträchtlichen Schaar Landjäger und Feldhüter umzingelt und bewacht. Auf die Frage des Pfarrers nach ihrem Begehren weist Hr. Benoit eine Vollmacht des Staatsanwalts vor und entrollt eine ellenlange Liste von Gegenständen, welche der Kirche angehört haben sollen. Es wird mit der Untersuchung begonnen; vom Keller bis hinauf in den Estrich wird Alles ausgehöbert. Mehrgewänder, Kelche, Kreuzifre-

ic. kurz was nur immer zu Cultuszwecken dient, ja selbst dem Pfarrer angehörende Gegenstände werden von den Bandalen eingesackt. Vergebens machte sie der Pfarrer auf die Unterschreibung ihres Mandates aufmerksam, indem sie sich in ihrem Inventar nicht erwähneter Gegenstände bemächtigten, vergebens gab er zu verstehen, daß das Meiste ihm persönlich gehöre, er bezog sich nur tauben Ohren. „Morgen wird Ihnen Alles zurückerstattet“, hieß es, „es handelt sich nur darum, zu konstatiren, wem es gehöre.“ Der Pfarrer zeigt die Rechnungen und Facturen. Auch das wird ignoriert; der Befehl lautet, Alles mitzunehmen. Es war bereits sechs Uhr.

„Das Aergste jedoch war noch vorbehalten. Der „Inspektor“ hieß den Pfarrer und Bilar ihm in die Kirche folgen. Darunter war der Schoppen gemint, worin so eben anlässlich des vierzigstündigen Gebetes das Allerheiligste ausgefetzt war. Die beiden Priester versuchten jenen von der Unmöglichkeit zu überzeugen, in diesem Augenblick das Lokal zu besuchen; sie hielten ihm die Entheiligung vor, die er zu begehen, und den Schimpf, welchen er den in ihrem Glauben und Gewissensfreiheit bedrängten Gläubigen anzuthun im Begriffe stand. Vorwärts, hieß es. Und trotz ihres Versprechens, den Glauben und das Gefühl der Gläubigen nicht zu verletzen, hat sich doch einer erfrecht, die Betenden zu beschimpfen.

„Sie verlangen die Monstranz. Die Priester in heiliger Entrüstung widerstehen sich diesem Ansinnen. Die Barbaren stuzten. Einer von ihnen eilte zu Héridier, der die Heldenthat seiner Untergebenen Schritt für Schritt verfolgt hatte und jetzt in der Nähe stand, um bei ihm Rath zu erholen. Er kommt zurück. Das Verlangen wird wiederholt und dessen Ausführung ebenso wiederum verweigert. Doch der Befehl des Meisters ist streng. Der Schlosser muß den Tabernakel aufbrechen. Der Pfarrer beeilte sich, die Posten der Entweihung zu entziehen; nun bemächtigte sich Gasdorf mit seinen schwarzen und schmutzigen Händen der heiligen Gefässe, um sie rasch in den bereitstehenden Wagen zu transportiren.

„Die Schandthat war vollbracht und die Hecker von Genf entflohen vom Schauplatz ihres Meisterwerkes.

„Unter Thränen strömten die Gläubigen massenhaft herbei. Es wurde das allgemeine Gebet verrichtet und zur Sühne das Miserere gesungen.

„Unsere Pfarrgemeinde befindet sich in der tiefsten Trauer; wir sind bis auf das Nothwen-

digste beraubt. Man hat uns nicht einmal die zur Feier der hl. Messe erforderlichen Gegenstände gelassen.

„Welches ist wohl der richtige Namen für eine Regierung, welche solche Schändlichkeiten verordnet und für die Sclavenseelen, welche sie ausführen?“

Und wisse, katholisches Solothurner Volk, die Männer, welche Solches gethan, sind dieselben, welche mit unsern Herren und Obern in der Bundesversammlung durch Dick und Dünn gehen, es sind dieselben für die und deren Handlungen unsere gouvernementale Presse nur Worte des Lobes kennt. Willst du die Genfer Zustände in unser Kanton und im ganzen schweizerischen Vaterland eingeführt wissen, nun gut, so gib noch fürderhin deine Stimme jenen, die dich gegenwärtig regieren und die in Bern deine Vertreter sind. Dann wird der Kulturkampf blühen und Früchte tragen, wie sie in Genf und Rußland gedeihen.“

## Sidgenossenschaft.

Der Bundesrath hat dem Papste Leo XIII., der anlässlich seines Amtsantrittes jenem, wie andern Regierungen, in wohlwollendster Weise die Erwartung einer besseren Gestaltung der kirchlichen Beziehungen für die schweizerischen Katholiken aussprach, mit der bloßen Empfangsanzeige des Schreibens geantwortet. Das „Bündner Tagblatt“ sagt hierüber rühmlich kräftig: „Es ist dies, gelinde gesagt, eine Taktlosigkeit und Unverschämtheit sonder Gleichen. Während der Kaiser aller Reußen und der Kaiser des deutschen Reiches, sogar der Sultan, im speziellen Falle keineswegs die Höflichkeit verletzen, war allerdings von einem (Erreformpfarrer und Bundespräsident) Schenk eine solche Herablassung nicht zu erwarten. Zur Tölpelhaftigkeit ist man noch immer fähig genug, wenn auch sonst zu nichts!“

— **Diplomatisches.** Die Nachricht, daß der französische Gesandte, Hr. d'Harcourt, verfehrt werde, bestätigt sich der „Thurg. Zeitung“ zufolge nicht. Seine Reise nach Paris sei lediglich durch Familienverhältnisse veranlaßt worden, und er werde nächstens nach Bern zurückkehren.

— **Wiebsehen.** Das Bulletin Nr. 121 des eidgen. Departements des Innern macht folgende Bemerkungen:

Such.

der den deutschen  
 er zu Mühl- und  
 baden und die  
 ann, sucht einen  
 chen Bezirke Frei-  
 . 115, Gerzensee.  
 (79)

Such.

Räfer, der gute  
 Stelle, sei es auf  
 Antritt 1. Mat.  
 kundig. Sich zu  
 dieses Blat-  
 (81)

Empfehlung.

dem geehrten Pu-  
 sten bei Schmitt  
 und empfiehlt sich  
 einschlagenden Ar-

wie auch andere  
 reparaturen werden

Arantirt.

Job. Heber.

Empfehlung.

sich dem geehrten  
 von Kochherden  
 en und Formen,  
 Feizen der Wohn-  
 Backsteinen; er  
 alle vorkommenden  
 elten. Garantie

berholz,

Murtengasse Nr. 153

Freiburg,

chten

landes

urg.

doch gewöhn-  
 liche aus dem  
 Der 1. umfaßt  
 land. Der 2.  
 die Rechte und  
 die Bundesbe-  
 ander die poli-  
 Freiburg im  
 80 Seiten

Der Gesundheitszustand des Rindviehs in der Schweiz bewegt sich fortwährend in günstigen Verhältnissen und ist die besorgte Einschleppung und Verbreitung der Maul- und Klauenseuche durch ungarische Schweine bis jetzt glücklich abgewendet worden. Die zur Anwendung gebrachten Sicherheitsmaßregeln haben sich bisher als genügend erwiesen, so daß eintheilen von außerordentlichen Maßnahmen Umgang genommen werden kann. Wie die Zusammenstellung übrigens zeigt, ist die Seuche beinahe wieder gänzlich gestillt.

In Bezug auf andere Thierkrankheiten sind zu verzeichnen im Kanton Zürich 1 Fall Hundswuth, im Kanton Bern 1 Fall Milzbrand und 6 Fälle Hundswuth, im Kanton Luzern 2 Fälle Milzbrand, im Kanton Freiburg 4 Fälle Hundswuth, im Kanton St. Gallen 1 Fall Rog und 1 Fall Milzbrand, im Kanton Thurgau 3 Fälle Milzbrand, zusammen 1 Fall Rog, 7 Fälle Milzbrand, und 11 Fälle Hundswuth.

Von besonderer Bedeutung sind die Wuthfälle im Kanton Freiburg, da sie unter höchst beunruhigenden Umständen verlaufen sind. Dem amtlichen Bericht zufolge wurden in der Nacht vom 21. auf den 22. Februar im Dorfe Frasses fünf Hunde von einem solchen wuthkranken Thiere angefallen, darauf die Krankheit nach den umliegenden Dörfern verschleppt. In Domdidier ist bei diesem Anlasse leider auch ein Kind gebissen worden. Der ganze Hergang hat um so mehr Beunruhigung erweckt, weil die Krankheit zu spät erkannt und erst nach Ablauf einiger Wochen den Behörden zur Kenntniß gebracht wurde. Die Regierung hat deshalb strengen Hundebann über den ganzen Broye-Bezirk angeordnet; ähnliche Maßregeln sind von Seite der waadtländischen Regierung in den Bezirken Willisburg und Peterlingen getroffen.

**Bern.** Es heißt, Hr. Dr. G ö r g e n s, Professor an der hiesigen ex-katholischen Universität, habe auf Ende des letzten Wintersemesters seine Entlassung eingereicht und überhaupt seinen geistlichen Stand ganz an den Nagel gehängt und seiner Frau geopfert. Er soll sich um die Professur der deutschen Sprache und Literatur an der Akademie in Lausanne beworben haben (wird von der «Gazette de Lausanne» bestätigt.) Dem ist wie es scheint das bernische Staatsbarrenthum verleidet.

## Feuilleton.

### Das Thal von Almeria.

(Fortsetzung.)

„Du hast mir nun, fiel der Graf ein; so viel Gutes erzählt von deinem Herrn, und hast mir noch immer seinen Namen nicht gesagt.“

„Ich, erwiederte der Knabe: den häßt ich wohl auch schon oft wissen mögen; aber die andern Leute können mir ihn auch nicht sagen; und ihn darum zu fragen, das laß ich wohl bleiben. So schlechtweg heißt er: der Mann von Almeria.“

Nun war der Graf in noch gespannterer Erwartung, den seltenen Mann kennen zu lernen, der allen Menschen, so weit er konnte, Gutes that, und dabei jeden Anspruch auf Dank und Wiedervergeltung floh.

„Was macht ihr denn mit den Kräutern?“ fragte der Graf wiederum den Knaben, der jetzt die Gewächse aus dem Korbe über sonnigen Felsen ausbreitete. „Stehst du? entgegnete der

— **Falsche Banknoten.** Nach einem Zirkulare der bernischen Kantonalbank vom 5. April sind derselben von den nach altem Typ ausgegebenen Noten fünf Falsifikate, auf Fr. 50 lautend, und das Datum vom 26. Februar 1874 tragend, zur Einlösung präsentirt worden.

**Zürich.** In Unterstraf starb plötzlich Hr. S y n - D i v i e r. Er nimmt mit sich den Ruhm in's Grab, schreibt die „Limmat“, der beste Friedensrichter gewesen zu sein. Kammen die Parteien, so stellte er ein Glas von seinem Guten auf und in einer halben Stunde schlugen in der Regel schon die Gläser der Streitenden in bester Harmonie an.

— In Hottingen wurden gestern Morgen die Eheleute Bühler von Brüttisellen nebst ihrem vierjährigen Kinde todt in ihrer Wohnung aufgefunden: sie waren durch Kohlendampf erstickt. Die Eheleute waren angekleidet und scheinen somit den Tod gesucht zu haben.

— Der tüchtige Fachmann im Eisenbahnbetrieb, Hr. Meminger, der bekanntlich die Situation der Nordostbahn bereits schon in einer Broschüre beleuchtete, schreibt dem „Weinländer“ über das gleiche Unternehmen: „Der Bankrott ist unvermeidlich“, ja er ist schon da, und je länger er hinausgeschoben wird, desto ärger werden die Folgen sein. Bemühend ist, daß die Kommission das von der Direktion noch in der letzten Stunde beobachtende Verfahren nicht als arglistige und wissentliche Täuschung der Aktionäre zu erklären vermag, sondern vielmehr zu beschönigen sucht. Ich meinerseits finde in dem Verfahren der Verwaltung alle Merkmale des strafbaren Betruges.“

**Luzern.** Der Gesundheitszustand der auf dem Waffenplatz Luzern gegenwärtig zur Instruktion sich aufhaltenden Infanterie-Reservisten eines Theiles der vierten Armeedivision läßt viel zu wünschen übrig, was einzig der schlechten Witterung zuzuschreiben ist. Die Krankensäle sind überfüllt voll und sind auch einzelne Fälle von Scharlachfieber vorgekommen.

**Schwyz.** Der Viehhandel ist gegenwärtig nicht sehr belebt, theils sind die Preise zu hoch, theils übt das Sinken der Milchpreise seinen Einfluß aus. Auf den Sommer sind noch wenige Mulchen verkauft.

**Solothurn** In einer außerordentlichen Sitzung vom 4. d. hat der Einwohnergemeinderath von Grenchen den acht Tage vorher ge-

Knabe: die müssen hier trocknen. Und wann sie trocken sind, gibt sie mein Herr kranken Leuten, und dann werden sie wieder gesund. Die Kräuter da wachsen alle im Thale und auf niedern Bergen; und ich muß jeden Tag dahin, sie zu sammeln. Die Kräuter aber, die mein Herr nach Hause bringt, wachsen auf den höchsten Klippen; er klettert, wie eine Gemse; und wenn ich älter bin, darf ich ihm nachklettern.“

Wie er noch rebete, rief man aus der Ferne: „Alexis! Alexis!“ — Der Knabe erkannte sogleich die Stimme seines Herrn. „Ich bitte dich, lieber Mann, sprach er hastig zu dem Grafen: entziehe dich doch ein wenig seinen Blicken; denn er hebt anfangs vor jedem vornehmen Herrn zurück, weil er meint, man wolle ihn aus seinem Frieden schrecken.“ — Mit diesen Worten sprang er fort, seinem Herrn entgegen. Der Graf aber verbarg sich hinter dem Felsenvorhang, mit gespannter Stille auf die Ankunft des Mannes harrend.

Nach einer Weile kam er. Es war eine schlanke, hagere Gestalt. Die Hälfte seines Gesichtes war von einem großen Strohhute nach der damaligen Sitte der Gebirgsleute bedeckt. Seine schwarzen Haare hingen über die Schul-

tern. Unter einem mächtigen Bart waren die edlen Züge nicht zu verkennen. Ein langes dunkles Kleid hatte er nachlässig über sich geworfen. Sein Gang war männlich-ernst und ruhig.

„Aber, mein lieber Herr, rief jetzt Alexis, und schlug die Hände zusammen: seid ihr in's Wasser gefallen? euer Mantel triefst ja noch!“

— „Ruhig, Alexis, fiel der Mann ein: ruhig, du wirst Alles hören; jetzt gehe, und hole das trockene Moos aus der Hütte, und bette es hierher an diesen sonnigen Platz.“

Alexis that Alles in hastiger Eile. Wie er nun fertig war, und neugierig zusah, was sein Herr damit wollte, warf dieser seinen nassen Mantel von den Schultern. Ein Kind lag auf seinen Armen. „Et, was ist das? rief Alexis verwundert: je, ein Kind! wo habt ihr doch das wunderschöne Kind her? gehört es euch?“

Der Mann horchte jetzt leise an den Lippen des Knabens. Welche Freude! welcher unbeschreibliche Jubel! es athmete! es lebte! — Mit Thränen im Auge warf er einen Blick des Dankes zum Himmel, und legte es jetzt sanft auf das weiche Moosbett. Alexis stand noch immer, und staunte das Knab-

## Ausland.

**Frankreich.** Der „Köln. Ztg.“ zufolge beschäftigt es sich, daß in den französischen Kriegshäfen gegenwärtig eine gewisse Anzahl von gepanzerten Fregatten und Corvetten ausgerüstet wird, um die Geschwader im Mittelmeere und im Canal zu verstärken. Wie verlautet, beträgt die Zahl der ausgerüsteten Kriegsschiffe Frankreichs gegenwärtig 114, nämlich 40 Panzerschiffe ersten Rangs, 2 zweiten Rangs, 19 Kreuzer, 25 Aviso's, 13 Kanonenboote, 2 Kan-

tern. Unter einem mächtigen Bart waren die edlen Züge nicht zu verkennen. Ein langes dunkles Kleid hatte er nachlässig über sich geworfen. Sein Gang war männlich-ernst und ruhig.

„Aber, mein lieber Herr, rief jetzt Alexis, und schlug die Hände zusammen: seid ihr in's Wasser gefallen? euer Mantel triefst ja noch!“

— „Ruhig, Alexis, fiel der Mann ein: ruhig, du wirst Alles hören; jetzt gehe, und hole das trockene Moos aus der Hütte, und bette es hierher an diesen sonnigen Platz.“

Alexis that Alles in hastiger Eile. Wie er nun fertig war, und neugierig zusah, was sein Herr damit wollte, warf dieser seinen nassen Mantel von den Schultern. Ein Kind lag auf seinen Armen. „Et, was ist das? rief Alexis verwundert: je, ein Kind! wo habt ihr doch das wunderschöne Kind her? gehört es euch?“

Der Mann horchte jetzt leise an den Lippen des Knabens. Welche Freude! welcher un-

beschreibliche Jubel! es athmete! es lebte! — Mit Thränen im Auge warf er einen Blick des Dankes zum Himmel, und legte es jetzt sanft auf das weiche Moosbett. Alexis stand noch immer, und staunte das Knab-

nenschaluppen, 10 Goelen, 5 Pontons, 5 Küstenschiffe, 2 Küstenwachtschiffe, 89 Schiffen aller Art. begriffen und werden bis gestellt sein.

**Rom.** Kardinal Bordeaur, erließ nach an seine Diöcesanen, dem er unter Anderem Kardinal Pecci lange für die ganze Zeit, Concil dauerte, war oft ich nach Rom gekommen, diesem ehrwürdigen Relationen und ich kann der innigsten Freundschaft einigten. In kurzer Zeit alle die Eigenschaften Andenkens erkennen: die Liebendwürdigkeit, diese Wissenschaft und die Gen sich in ihm, wie seltenen Tugend. Nur ist seinem Verdienste rührten sich unsere Euch sagen, was ich bei Verlesung der daß sein Name an hervorging und daß nach zum Nachfolger sah ich, wie große Th herabberieten: seine mit der er gearbeitet und gab sie ihm mit In diesem Augenblicke Sie. Es handelt sich die Zukunft der Welt. gegen Himmel, wie zu erblicken. — Kardinal von Rouen, sagte in wie die „Semaine Re des: „Der Kardinal Tag vorher schon die men: concentrirt hatte, blaß und leidend. E bigen Mitglieder des dem er das größte V ihm vor der Eröffnung kann mich nicht entha Kollegium sprechen; zu begehen; man gab

lein an. „Nun, sagt du, dieses holde Kind fiel in den Strom, und umschlungen. Ich war diesseits hinab, sah e — o, Gott hat mich ich konnte es retten diesem weichen warme einem sanften Schlu zurückkehren. — Aber Eltern! welche Angst suchen! und ihr Jam finden! — Geschwin Strom; dort im Gel binde ihn los, setze überall, und wenn Stern entgegenkommen fröhlich sein; der Knabe; und führe sie len.“

Raum hatte er d geredet, war Alexis fortgeeilt, um über Wie der Mann je er nieder vor dem

lein an. „Nun, sagt du, dieses holde Kind fiel in den Strom, und umschlungen. Ich war diesseits hinab, sah e — o, Gott hat mich ich konnte es retten diesem weichen warme einem sanften Schlu zurückkehren. — Aber Eltern! welche Angst suchen! und ihr Jam finden! — Geschwin Strom; dort im Gel binde ihn los, setze überall, und wenn Stern entgegenkommen fröhlich sein; der Knabe; und führe sie len.“

Raum hatte er d geredet, war Alexis fortgeeilt, um über Wie der Mann je er nieder vor dem

lein an. „Nun, sagt du, dieses holde Kind fiel in den Strom, und umschlungen. Ich war diesseits hinab, sah e — o, Gott hat mich ich konnte es retten diesem weichen warme einem sanften Schlu zurückkehren. — Aber Eltern! welche Angst suchen! und ihr Jam finden! — Geschwin Strom; dort im Gel binde ihn los, setze überall, und wenn Stern entgegenkommen fröhlich sein; der Knabe; und führe sie len.“

Raum hatte er d geredet, war Alexis fortgeeilt, um über Wie der Mann je er nieder vor dem

lein an. „Nun, sagt du, dieses holde Kind fiel in den Strom, und umschlungen. Ich war diesseits hinab, sah e — o, Gott hat mich ich konnte es retten diesem weichen warme einem sanften Schlu zurückkehren. — Aber Eltern! welche Angst suchen! und ihr Jam finden! — Geschwin Strom; dort im Gel binde ihn los, setze überall, und wenn Stern entgegenkommen fröhlich sein; der Knabe; und führe sie len.“

Raum hatte er d geredet, war Alexis fortgeeilt, um über Wie der Mann je er nieder vor dem

lein an. „Nun, sagt du, dieses holde Kind fiel in den Strom, und umschlungen. Ich war diesseits hinab, sah e — o, Gott hat mich ich konnte es retten diesem weichen warme einem sanften Schlu zurückkehren. — Aber Eltern! welche Angst suchen! und ihr Jam finden! — Geschwin Strom; dort im Gel binde ihn los, setze überall, und wenn Stern entgegenkommen fröhlich sein; der Knabe; und führe sie len.“

Raum hatte er d geredet, war Alexis fortgeeilt, um über Wie der Mann je er nieder vor dem

lein an. „Nun, sagt du, dieses holde Kind fiel in den Strom, und umschlungen. Ich war diesseits hinab, sah e — o, Gott hat mich ich konnte es retten diesem weichen warme einem sanften Schlu zurückkehren. — Aber Eltern! welche Angst suchen! und ihr Jam finden! — Geschwin Strom; dort im Gel binde ihn los, setze überall, und wenn Stern entgegenkommen fröhlich sein; der Knabe; und führe sie len.“

g der Kirche für  
(katholiken) be-  
stimmen wieder

hielt das Glar-  
sächtisfeier der  
1388), die sog.

acht von 2. auf  
g eine 53jährige  
tte mittelst eines  
in den Hals  
an Verblutung  
er mit dem fals-  
m Verschwinden  
Geisteschwäche  
st und in diesem  
leben genommen.

Abend 6 3/4 Uhr  
hur an Lungen-  
bmann, aus dem  
Der Verewigte,  
te einer wohlha-  
bergs an, machte  
hrenau und trat  
rische Kapuziner-  
r liebenswürdige  
r in gesegneter

ber gewiß seltene  
ürger einstimmig  
nen Stimme —  
den kleinen Ges-  
einstimmig zum  
Es ist Herr Kom-  
ende Zutrauens

n. 319,“ zufolge  
nützlichen Kriegs-  
e Anzahl von ge-  
oetten ausgerüstet  
im Mittelmeere  
Wie verlautet,  
leten Kriegsschiffe  
nämlich 40 Pan-  
reiten Rangs, 19  
menboote, 2 Kanoe

Bart waren die  
nen. Ein langes  
iffig über sich ge-  
ännlich-ernst und

rief jetzt Alexis,  
men: seid ihr in's  
el triffst ja noch!  
Mann ein: ruhig-  
e, und hole das  
e, und bette es hie-

er Eile. Wie er  
ia zusah, was sein  
eser seinen nassen  
Ein Kind lag auf  
t das? rief Alexis  
wo habt ihr doch  
ehört es euch?“ —  
eife an den Lippen  
de! welcher unde-  
ete! es lebte! —  
er einen Blick des  
legte es jetzt sanft

staunte das Knab-

nenschaluppen, 10 Goeletten, 16 Transportschiffe,  
5 Pontons, 5 Küstenschiffe, 5 Corvetten und  
2 Küstenwachtschiffe. Die Reserve besteht aus  
89 Schiffen aller Art. 19 Schiffe sind im Bau  
begriffen und werden binnen 18 Monaten fertig-  
gestellt sein.

**Rom.** Kardinal Donnet, Erzbischof von  
Bordeaux, erließ nach seiner Rückkehr aus Rom  
an seine Diöcesanen einen Hirtenbrief, in wel-  
chem er unter Anderem sagte: „Ich habe den  
Kardinal Pecci lange und sehr nahe gesehen.  
Für die ganze Zeit, welche das vaticanische  
Concil dauerte, war er mein Tischgenosse. So  
oft ich nach Rom gekommen bin, hatte ich mit  
diesem ehrwürdigen Kirchenfürsten häufige Re-  
lationen und ich kann wohl sagen, daß die Bande  
der innigsten Freundschaft unsere Herzen ver-  
einigten. In kurzer Zeit werdet ihr in Leo XIII.  
alle die Eigenschaften Pius IX. unsterblichen  
Andenkens erkennen: dieselbe Sanftmuth, dieselbe  
Liebenswürdigkeit, dieselbe Beredsamkeit. Die  
Wissenschaft und die Charakterfestigkeit verein-  
igen sich in ihm, wie in Pius IX., zu einer  
seltenen Tugend. Nur seine Bescheidenheit allein  
ist seinem Verdienste gleich. Im Conclave be-  
rührten sich unsere Stühle und jetzt will ich  
Euch sagen, was ich da gesehen habe. Als er  
bei Verlesung der letzten Abstimmung hörte,  
daß sein Name am häufigsten aus der Urne  
hervorging und daß er aller Wahrscheinlichkeit  
nach zum Nachfolger Pius XI. bestimmt sei,  
sah ich, wie große Thränen aus seinen Augen  
herabperlten: seine Hand ließ die Feder fallen,  
mit der er gearbeitet hatte. Ich nahm die Feder  
und gab sie ihm mit den Worten: „Muth!  
In diesem Augenblicke handelt es sich nicht um  
Sie. Es handelt sich um die Kirche und um  
die Zukunft der Welt.“ Er aber hob die Augen  
gegen Himmel, wie um den göttlichen Segen  
zu erbitten. — Kardinal Bonnehose, Erzbischof  
von Rouen, sagte in seiner Metropolitankirche,  
wie die „Semaine Religieuse“ schreibt, Folgen-  
des: „Der Kardinal Pecci, auf den sich den  
Tag vorher schon die größte Anzahl der Stim-  
men concentrirt hatte, war an diesem Morgen  
blau und leidend. Er suchte eines der ehrwür-  
digen Mitglieder des hl. Kollegiums auf, zu  
dem er das größte Vertrauen hatte und sagte  
ihm vor der Eröffnung des Scrutiniums: „Ich  
kann mich nicht enthalten, ich muß zu dem hl.  
Kollegium sprechen; ich fürchte einen Fehler  
zu begehen; man gab mir den Ruf eines Ge-

lein an. „Nun, sagte der Mann, verstehst du  
wohl, warum mein Mantel so naß ist. Siehst  
du, dieses holde Kind spielte jenseits am Ufer,  
fiel in den Strom, und ward von den Wellen  
umschlungen. Ich wandelte gerade am Strande  
diesseits hinab, sah es, sprang ihm nach, und  
— o, Gott hat mich zum Glücklichen gemacht,  
ich konnte es retten. Es athmet noch; auf  
diesem weichen warmen Lager werden bald nach  
einem sanften Schlummer seine Lebensgeister  
zurückkehren. — Aber, ach Gott! des Knaben  
Eltern! welche Angst! sie werden ihn vermissen,  
suchen! und ihr Jammer, wenn sie ihn nicht  
finden! — Geschwind Alexis, hinab an den  
Strom; dort im Gebüsch steckt der Nachen;  
binde ihn los, setze an's andere Ufer, frage  
überall, und wenn sie dir mit bleichen Gesich-  
tern entgegenkommen, so sage ihnen, sie sollen  
fröhlich sein; der Knabe sei bei mir in Sicher-  
heit; und führe sie hieher, daß sie ihn abho-  
len.“

Kaum hatte er dieß mit sichtbarer Freude  
geredet, war Alexis unter lautem Jubelandruf  
fortgeeilt, um über den Strom zu sehen. —  
Wie der Mann jetzt allein sich glaubte, kniete  
er nieder vor dem schlummernden Knablein,

lehrien, man hielt mich für einen Weisen, aber  
ich bin es nicht; man nimmt an, daß ich die  
erforderlichen Gaben besitze, um Papst zu sein;  
ich habe sie aber nicht. Dies ist, was ich den  
Kardinälen sagen möchte.“ Zum Glück ant-  
wortete ihm sein Vertrauens-Kardinal: „Was  
Ihre Gelehrsamkeit betrifft, steht es nicht Ihnen  
zu, ein Urtheil darüber zu fällen, ob sie existirt  
oder nicht; was Ihre Eigenschaft anbelangt,  
um Papst zu sein, Gott kennt sie, lassen Sie  
ihn machen.“ — Er gehorchte, und da die Zahl  
der Stimmen, die auf ihn fielen, zwei Drittel  
der Gesamtzahl überschritten, so war er zum  
Papst erwählt.“

— Rom, 7. April. Wie die „Voce della  
Verita“ mittheilt, sind Unterhandlungen mit der  
britischen Regierung wegen Beglaubigung eines  
päpstlichen Nuntius für England an-  
geknüpft worden. Allem Anscheine nach sind  
die Verhandlungen bereits weit vorgeschritten.

— Rom, 9. April. Der „Osservatore Romano“  
ist ermächtigt worden, den Fastenhirtenbrief des  
gegenwärtigen Papstes von 1860, welcher über  
die weltliche Gewalt des heil. Stuhles handelt,  
abzudrucken. Der Wink ist verständlich. Das  
gleiche Blatt meldet: „Ein geheimes Rundschrei-  
ben des Kriegsministers gibt Befehl, 100,000  
Büchsen Zwieback für Brindisi und mehrere  
Millionen Patronen bereit zu halten. Man  
spricht von einer theilweisen Mobilmachung.“

**Rußland.** St. Petersburg. In  
der russischen Presse wird bereits sehr heftig  
darüber gestritten, ob es für den Fall eines  
Krieges gegen England vortheilhafter sei, Kaper-  
schiffe oder aber Kreuzer auszurüsten. Die  
Parteinahme für das eine oder andere System,  
eventuell auch gegen jegliche derartige Maß-  
nahmen überhaupt wird immer lebhafter. Der  
„Golos“ plädirrt zwar für die Kreuzer, hält  
aber die Ausheilung von Kaperbriefen eventuell  
für möglich, ja geboten. „Das Mittel ist  
gefährlich“, schreibt er. „Es ist von dem Ge-  
wissen aller civilisirten Völker verworfen worden,  
es wird gegen Rußland einen fürchtbaren Sturm  
entfesseln, aber es kann vielleicht nothwendig  
werden, und wird in jedem Falle dem englischen  
Handel kapitalen Schaden zufügen. Mit Eng-  
land brauchen wir keine Zeremonien zu machen.  
Dieser Staat hat sich über Kriegsgesetze immer  
lustig gemacht und sich in glattester Weise über  
die Forderungen und die Stimme des Gewissens  
aller civilisirten Völker ausgelassen. Bedenken

und betrachtete es lange. „Du, holdes Kind,  
sprach er leise: du wirst es mir danken, daß  
ich dir das Leben rettete; aber, ach! ist dieß  
Leben denn so angenehm, wo nur Kummer und  
Elend deiner harren? O, der Strom, in dem  
du noch vor wenigen Minuten deinen Tod finden  
soltest, ist nicht so fürchterlich, wie der Strom  
der Welt. Da stürzen die Wellen des Unglücks  
über dich her, und drohen grausenhafte, dich  
hinabzureißen in ihren Abgrund. Da mußt du  
selber kämpfen und ringen Tag und Nacht; es  
naht kein menschlicher Arm, der dich herausjoge.  
Ach, nun kämpf! ich schon jahrelang mit diesen  
Wellen: habe schon manches Gebet hinaufge-  
sandt in den Himmel der Erbarmung; aber  
— noch nicht ist der fürchtbare Kampf geendet.  
Armes Kind, Gott möge dir gnädig sein, und  
dich bewahren, daß du in einem solchen Kampfe  
nicht untergehst.“

Jetzt fing der Knabe an im Schlummer zu  
lächeln. Dieß schien den armen Mann zu  
erheitern. Es mochten wohl tausenderlei süße  
Erinnerungen aus einer glücklicheren Zeit an  
seiner Seele vorüberstreifen. In seinem Herzen  
ging etwas Großes vor. Seine Augen waren  
voll Thränen; sein Blick bald zum Himmel,

wir des Cynismus, mit welchem 1854 ein eng-  
lischer Admiral die Besißergreifung und Ver-  
nichtung finnischer Fischerboote rechtfertigte!  
Bedenken wir der barbarischen Wuth, mit der  
die Engländer in demselben Jahre das offene,  
schußlose Odessa beschossen. Bedenken wir  
endlich des Cynismus, mit dem England 1874  
dem Unternehmen Rußlands, die Kriegsgräu-  
el zu mildern, entgegentrat.“ Die „Virshewyja  
Wedomosti“ halten das Kaperwesen, im Gegen-  
satz zu den „Moskowskia Wedomosti“ und der  
eben erwähnten Ansicht des „Golos“, nicht für  
wirksam genug, und zwar u. A. auch schon  
blos deswegen, weil eine der ersten Folgen  
der Kaperri, wenn sie irgend wie in größerem  
Maßstabe betrieben werden sollte, die wäre,  
daß die Kauffahrer militärische Bedeckung brau-  
chen würden; das würde aber die Frachtkosten  
unendlich vertheuern und schließlich einen all-  
gemeinen Protest hervorrufen. „Nein, nicht  
auf dem Wege kriegerischer Aktion kann Eng-  
land geschwächt werden, sondern durch Concur-  
renz auf den Gebieten des Handels und der  
Industrie, durch ein Absperrn Englands von  
seinen Absatzmärkten, durch Abschließung von  
Handelsverbindungen und Eröffnung von neuen  
Handelsstraßen, vortheilhafteren Verbindungen  
und Straßen, als diejenigen es sind, über die  
England verfügt kann.“ Das ist freilich sehr  
richtig raisonnirt, aber zwischen Wort und That  
gähnt noch eine tiefe, unübersteigbare Kluft,  
und Thiers könnte dann Recht haben mit seiner  
Prophezeiung, der gegenwärtige Krieg würde  
22 Jahre dauern; vielleicht auch noch länger,  
wie die „Virsh. Wed.“ selbst bemerken.

**Türkei.** Die Allianz und ein Zusammen-  
gehen der Türken mit Rußland scheint nicht zu  
Stande kommen zu wollen. Es wird als be-  
stimmt mitgetheilt, daß Ahmed Wefik Premier-  
minister bleibe und zwar in Folge der Anstren-  
gungen Layards. Der Sultan setzte Ahmed  
sörmlich wieder in sein Amt. Wie der „Daily  
Telegraph“ meldet, sehten die Russen Himmel  
und Erde in Bewegung, um die Türken zu  
überreden, ihnen das Bosporusufer zu über-  
geben, ebenso drängen sie in fast desperater  
Weise den Sultan wegen Uebergabe einiger  
Panzerschiffe unter irgend einem Vorwande und  
gegen Nachlaß der Bedingungen von San Ste-  
fano; russische Matrosen sind schon bereit, um  
die Schiffe zu bemannen.

bald auf den Knaben gerichtet. Die Hände  
faltete er über die Brust; er scheint zu beten. —

Da trat der Graf unter dem Felsenvorhange  
hervor. Er war von dem, was er gesehen und  
gehört hatte, tief in der Seele bewegt. „Ver-  
zeiht, sprach er zum betenden Manne, und trat  
näher: verzeiht einem Reisenden, der auf seinen  
Wanderungen durch diese schöne Gegend hier  
unvermuthet Zeuge einer schönen That gewor-  
den.“

Der Mann erhob sich verlegen von der Erde.  
Er war heftig erschrocken. „Fremder, sprach  
er zitternd: verschont mein armes Herz mit  
eurem Lobe. Was durch mich geschehen, ist nicht  
mein Verdienst; es ist Gottes Werk. Dafür  
dank' ich ihm Tag und Nacht, daß er mir von  
so vielen doch diese Freude gelassen, andern  
Unglücklichen hilfreich beispringen zu können.“

„Und diese Freude, versetzte der Graf, mag  
wohl dem Aermsten auf der Welt sein gram-  
volles Leben mildern?“

Wie er dieses sprach, erhob der Mann sein  
Gesicht unter dem Strohhute, und sah ihn be-  
deutend an. —

(Fortsetzung folgt.)

### Kanton Freiburg.

Dem Vernehmen nach wollen einige Radikale Freiburgs mit einem neuen Rekurs vor das Bundesgericht treten.

Die aus der Wahl des 7. April hervorgegangenen Gemeinderäthe der Stadt, waren Donnerstag zur Eidesleistung im Kornhaussaale zusammengetreten. Der Oberamtmann, Hr. Voccard, legte der neuen Administration ihre Pflichten mit warmen Worten an's Herz.

In der Gemeinde Billarshirli hatten in kurzer Zeit drei Brände stattgefunden. Als der Brandstiftung verdächtig wurde der 19 Jahre alte Werner Gottlieb Burghalter aus Langnau eingezogen. Nach langem Käugnen bekannte er, Urheber des letzten Brandes zu sein. Er wurde zu 15 Jahre Schellenwerk verurtheilt.

Zur Wahl eines Mitgliedes in den Großen Rath an der Stelle des verstorbenen Hrn. Kolly hat der Lit. Staatsrath den 28. April festgesetzt.

Aus den an den Kanton angrenzenden Gemeinden, werden mehrere Diebstähle gemeldet.

Einem Besizer in Heitenried, wurde eine Kuh aus dem Stalle gestohlen. Er verfolgte die Spur seines Thieres über die Sense in den Kanton Bern hinein. Bei einer Wirthschaft angekommen, fragte er den Wirth, ob kein Mann mit einer Kuh gesehen worden sei? Der Wirth wollte zuerst mit der Sprache nicht heraus. Auf endliches Drohen des Suchenden bejahte er die Frage. Er zog fürbaß und kam zu einem Hause, wo soeben ein Mann beim Brunnen Wasser holte. Auf die Anfrage, warum er so spät Wasser hole, antwortete der Gefragte, er müsse eine Kuh tränken, die soeben in seinen Stall gebracht worden sei. Der Bestohlene begehrte das Thier zu sehen und erst als er den Namen des Besizers des Häusleins dringend zu wissen verlangte, ward er in den Stall geführt. Und richtig das gestohlene Thier stand vor ihm. Anzeige von dem Vorfall wurde beim Oberamt in Schwarzenburg gemacht. Natürlich führte der Besizer sein Thier mit Freuden heim.

Von Freiburg wird dem „Solothurner Anzeiger“ über die Gemeinderathswahlen unter Anderm, folgendes geschrieben:

„Was den Konservativen in den letzten Tagen viele Stimmen zubrachte, das war der unsinnige Rekurs des abtretenden Gemeinderathes in Bern, bezüglich eben dieser Wahl. Das Volk läßt sich seine souveränen Rechte nicht gerne schmälern, so lange es noch einen Funken republikanischen Geistes in sich spürt. Nur ein politisch faules, korrumpirtes Volk läßt sich als „Stimmvieh“ an den Wagen seiner Beherrscher spannen.“

Die Wahl ist nun glücklich vorüber, die Arbeit fängt aber eigentlich erst jetzt an und hat der neue Gemeinderath eine schöne Arbeit vor sich, wenn die Zustände, die liberal-verlotterten, besser sich gestalten sollen. Vor allem muß jetzt eine gründliche Säuberung in dem vom Gemeinderathe an die verschiedenen Stellen zu wählenden Personale vorgenommen werden. Hoffentlich wird der deutlich ausgesprochene Volkswillen der Mehrheit über die veraltete Gutmüthigkeit einen leichten Sieg davontragen.

Wir sind nicht für Ausschließlichkeit, wie der Radikalismus sie übt, aber andererseits kann man auch nicht entgegen dem Willen des Volkes an wichtigen einflußreichen Stellen liberale Ruhestörer und Feinde der Religion fortamtmen lassen, selbst dann nicht, wenn sie die Heuchlermaske tief über die Ohren ziehen. Sapienti sat!

### Stelle-Gesuch.

Ein junger militärfreier Käser, der gute Zeugnisse besitzt, sucht eine Stelle, sei es auf ein Berg oder als Käserknecht. Antritt 1. Mai. Der Schotenzuckerfabrikation kundig. Sich zu melden bei der Expedition dieses Blattes. (81)

### Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete zeigt dem geehrten Publikum an, daß er sich in Lanten bei Schmitten als Spengler etablirt hat und empfiehlt sich daher für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten.

Sturzene Milchbrenten, wie auch andere Artikel stets im Vorrath. Reparaturen werden auch angenommen.

Für solide Arbeit wird garantirt. (82) **Joh. Meber.**

### Oessentliche Brückenwaage.

Wir beehren uns dem Lit. Publikum des Landwirthschaftlichen Handels anzuzeigen, daß wir eine große Lastwaage erstellt haben zum wiegen von Heu, Stroh, Kartoffel und Viehwaaeren zc.

Gewissenhafte und schnelle Bedingung wird zugesichert.

Die Eigenthümer: **Widder Schrago & Comp.** Station Schmitte n. (69)

### Brückenwaagen.

Die obige Waage ist vom Mechaniker Wädlerlin in Schaffhausen errichtet worden. Das Lit. Publikum welche wünschen, solche Waagen errichten zu lassen, wenden sich für Auskunft und Bedingungen an

**Erni Gb. Frey & Comp.** Mechaniker in Freiburg. (70)

### Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich dem geehrten Publikum zur Verfertigung von **Kochherden** (Potagers) in allen Größen und Formen, sowie **runde Feuer** zum Heizen der Wohnzimmer, ausgefüttert mit Backsteinen; er empfiehlt sich zugleich für alle vorkommenden **Schlosser- und Bauarbeiten.** Garantie und billige Ausführung.

(37) **Johann Oberholz,** Schlossermeister, Murtengasse Nr. 153

## Chemische Düngersfabrik Schweizerhalle bei Basel.

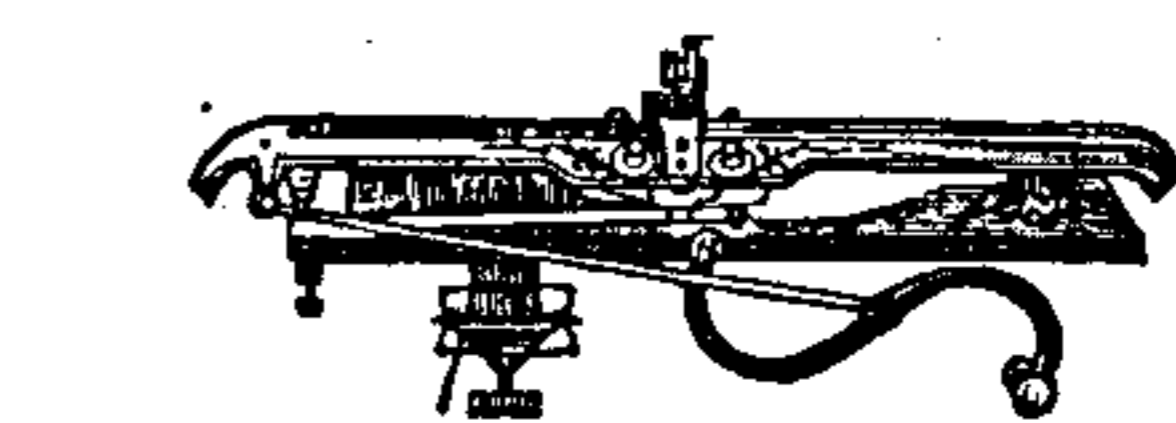
Wir benachrichtigen die Herren Landwirthe des Kantons Freiburg, daß wir den Herren

**Karl Rapp, Drognist in Freiburg, und**

**Willond, Kohlenhändler bei der protestantischen Kirche**

den Verkauf unserer Chemischen Dünger, wie Knochenprodukte, Kalisuperphosphate, Aufgeschlossener Guano, Spezialdünger für Wiesen, Kartoffeln, Tabak zc. übertragen haben. Wir empfehlen diese Herren dem Wohlwollen der Herren Landwirthe bestens, und sichern tadellose Bedienung zu.

(47)



### Façon-Strickmaschinen mit verstellbarem Stahlmadelbett.

Zum Erwerb und Familiengebrauch. Zur Anfertigung von Strümpfen, Jacken und allerhand Phantasieartikeln empfiehlt

**Erny Gb. Frei & Comp.** (71) Mechaniker in Freiburg.

### Dr. Pattison's Gichtwatte

hindert sofort und heilt schnell Gicht und Rheumatismen aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken und Lendenweh. In Paketen zu Fr. 1 und halben zu 60 Ct. bei Herrn A. Pittet, Apotheker. (98)

### Günstige Gelegenheit.

Der Unterzeichnete benachrichtigt das geehrte Publikum, daß er soeben eine schöne Auswahl Wolle zum weben und stricken erhalten und zu billigen Preisen erlassen könne. — Verkauf aller Sorten Stoffe und Tücher zu herabgesetzten Preisen.

**J. J. Genoud,** (32) 121 Lausannengasse 121

### Für Landwirthe.

Der Unterzeichnete bringt hiermit den Hh. Landwirthen zur Kenntniß, daß er an der Präfecturstraße, im Hause des Hrn. Fasel, Metzger, Nr. 200, ein neues Magazin eröffnet hat, in welchem rohe Wolle angenommen wird zum Weben von Wollen- und Halbwollentuch; auch wird daselbst rein gewaschene rohe Wolle gegen Wollen- und Halbwollentuch eingetauscht.

Niederlage für die besten Spinnereien von Hans und Flachs; sehr starker Faden.

Höchster Preis an der landwirthschaftlichen Ausstellung für regelmäßiges, wie für in die ganze Länge zu spinnen. Wir weben auch Leinwand zu billigen Preisen.

**Peter Oberson,** (140) Präfecturstraße Nr. 200 in Freiburg.

# Fr

Freiburg, Mur

Abonnement

Jährlich . . . . .  
Halbjährlich . . . . .  
Vierteljährlich . . . . .

## Faßer

Er. Gnaden des  
Bischofs

für das

Von der Christ

Das Christenthum  
niß der wahren Liebe,  
und Nächstenliebe hei  
die Gestalt der moralis  
Christus hat die mora  
Welt geändert, als  
Christlichen Liebe erlie  
Deinen Gott, von ge  
Seele und aus aller  
und den Nächsten, w  
Wie kann man nu  
diese göttliche Form  
stößen? Dazu ist ne  
der Eltern, wie dasje  
sei von dem göttliche  
Christus auf die Erd  
Das Kind bedarf  
Wärme, welche die  
und zum Wachsen  
Kindes wird sich nich  
der Eltern eine rein  
das Kind nur sich sel  
ein kleiner Tyrann  
seine Sklaven sein.  
der Eltern durch die  
wandelt ist, wird sie  
Zeit verlieren, aber  
die Autorität. Das  
geliebt ist, auch dann  
steht: sein Herz wird  
öffnen. Es wird anfan  
die es zuerst geliebt  
durch einen leichten  
Vater im Himmel ist  
ernährt und die Lie  
fassen in dieser Seel  
zunimmt, desto leicht  
werden, die Liebe des  
Ein gutes Mittel,  
Barmherzigkeit zu er  
dasselbe gewöhnt, selb  
anzusehen und wenn  
mittlung unterstützt w  
daß der Anblick der